

# Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Ichné. — Druck und Verlag von Carl Ichné in Dippoldiswalde.

Mit achtfertigem „Illustrirten Unterhaltungsblatt“.

Mit land- und hauswirthschaftlicher Monats-Beilage.

Nr. 91.

Dienstag, den 12. August 1902.

68. Jahrgang.

## Verordnung,

eine Amnestie wegen gewisser Uebertretungen betreffend, vom 7. August 1902.

Wir, Georg, von Gottes Gnaden König von Sachsen u. d. d. wollen allen den Personen, gegen die in Unserem Lande wegen Uebertretung auf Haft oder Geldstrafe durch Strafbefehl, polizeiliche Strafverfügung, Strafbefcheid oder ein bei Unseren bürgerlichen Gerichten ergangenes Urtheil erkannt oder wegen einer Zuwiderhandlung gegen die von einer Verwaltungsbehörde unter Strafandrohung erlassene Anordnung eine Zwangsstrafe für verwirkt erklärt worden ist, diese Strafe in Gnaden erlassen, soweit die Strafen noch nicht vollstreckt worden sind und sofern die Entscheidung bis zum heutigen Tage durch Verkündung oder durch Zustellung bekannt gemacht ist. Wir befehlen demgemäß, daß die Vollstreckung der betroffenen Haftstrafen am 8. August 1902, Vor-

mittags 10 Uhr, aufgehoben werden. Unsere Gnadenerweilung soll auch Platz greifen, wenn die Entscheidung bis heute noch nicht rechtskräftig geworden ist; sie gilt aber nur für die Fälle, in denen die Rechtskraft längstens bis zum 14. August 1902, diesen Tag eingeschlossen, eintritt. Ist in einer Entscheidung eine Person wegen mehrerer strafbarer Handlungen verurtheilt, (Strafgesetzbuch §§ 77 bis 79), so sind nur die wegen Uebertretungen erkannten Strafen erlassen. Ausgeschlossen von Unserer Gnadenerweilung bleiben alle diejenigen Haftstrafen, welche nach den Vorschriften des § 361 Nr. 3 bis 8 des Strafgesetzbuchs verhängt worden sind. Wegen der unter Militärgerichtsbarkeit erkannten Strafen haben Wir einen entsprechenden Gnadenerlaß durch besondere Verfügung ergehen lassen.

Gegeben zu Dresden, am 7. August 1902.

(L. S.)

Georg.

Dr. Viktor Alexander Otto.

## Zur Zolltariffrage.

Die Zolltarifkommission steht vor dem Abschluß der ersten Lesung der Zolltarifvorlage, bis zum 13. August wurde neuerdings bestimmt die Beendigung der ersten Lesung erwartet. Die Kommission kann dann auf ein mühsames, zeitraubendes Werk zurückblicken, denn bekanntlich ist sie schon im vergangenen Januar zu ihren Arbeiten zusammengetreten, die zum Theil freilich durchaus nicht glatt verlaufen sind, sondern vielfach erst nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten fortgesetzt werden konnten. Das künftige Zollgesetz selbst wurde von der Kommission allerdings verhältnißmäßig rasch durchberathen, um so langwieriger gestaltete sich dafür die Erörterung des Entwurfs des neuen Zolltarifs, dies schon infolge seines Umfanges von nicht weniger denn 946 Positionen. Auch machten sich in der Kommission gar bald sachliche Meinungsverschiedenheiten geltend, wozu noch andere Schwierigkeiten hinzutraten, wie persönliche Differenzen unter ihren Mitgliedern und die öfteren Verschleppungsversuche der Sozialdemokraten. Schließlich war auch das gleichzeitige Gange des Reichstagsplenums dem Fortgange der Kommissionsverhandlung nicht besonders ersprießlich, in welcher Beziehung denn auch die am 11. Juni eingetretene Sommerpause des Plenums zweifellos ihre vortheilhaften Folgen für die Beratungen der nachher allein auf dem parlamentarischen Plan zurückgebliebenen Zolltarifkommission geübt hat. Immerhin ließ auch dann noch der Stand ihrer Arbeiten zeitweise recht zu wünschen übrig, so daß hier und da allen Ernstes die Anschauung geäußert wurde, es werde der Kommission wohl schwerlich die Vollenbung der ersten Lesung gelingen, was also besagte, daß man den Zolltarifentwurf schon halb und halb als gescheitert betrachtete. Nunmehr wird aber die Zolltarifkommission doch binnen wenigen Tagen mit ihrer Thätigkeit zu einem vorläufigen Abschluß kommen und die erste Lesung beenden, womit ja immerhin in der schwebenden wichtigsten inneren politischen Frage etwas erreicht wäre. Indessen, auch die Erledigung der erstmaligen Kommissionsberatung der Zolltarifvorlage vermag die Ungewißheit über deren weiteres Schicksal noch nicht zu beseitigen, ist doch noch gar manches in den Ergebnissen der ersten Kommissionslesung lüdenhaft und unentschieden geblieben. Vor allem aber ist noch immer keine definitive Entscheidung über den Kernpunkt des gesamten zollpolitischen Problems gefallen, über die Kommissionsbeschlüsse, welche die Getreidezölle über den Rahmen der Regierungsvorlage hinaus erhöhen. Von Seiten der Regierung ist wiederholt mit bemerkenswerther Bestimmtheit erklärt worden, die von der Kommission genehmigten sogenannten Kompromißanträge zu den Getreidezöllen seien für sie unannehmbar, während andererseits die schützöllnerische Mehrheit der Kommission noch keine Neigung bekundet hat, sich dem Regierungsstandpunkte zu nähern. Die wahrscheinlich im September beginnende zweite Lesung des Zolltarifentwurfs muß nun vor allen Dingen zu zeigen haben, ob betreffs der Getreidezölle noch eine Verständigung zwischen der Kommissionsmehrheit und der Regierung zu gewärtigen ist. Es bestehen zwar auch noch in anderen Punkten der Tarifvorlage mehr oder weniger weitgehende Differenzen, z. B. betreffs der Zölle auf Fleisch und Vieh und noch sonstige landwirthschaftliche Erzeugnisse, die Hauptsache jedoch sind und bleiben die Getreidezölle, sie bestimmen das Geschick des gesamten Zolltarifentwurfs. Sollte hierüber wirklich keine Einigung zwischen Regierung und Kommission zu Stande kommen, so würde sich allerdings dann das immer schon kritische Aussehen der Zolltariffrage noch erhöhen, und es bliebe nachher nur die Hoffnung auf eine schließliche Verständigung im Plenum übrig. Man sollte meinen, daß sowohl die Regierung als auch die großen

staatserhaltenden Parteien allen Anlaß hätten, es nicht auf ein völliges Scheitern der Tarifvorlage ankommen zu lassen, dies schon im Hinblick auf die Reichstagsneuwahlen von 1903 und die hierbei zu gewärtigende sozialdemokratische Wahlparole von der „Lebensmittelvertheuerung“. Freilich, wenn die Regierung erklärt: „Ich kann nicht anders!“ und wenn andererseits die zahlreiche Agrarpartei des Reichstages versichert, an ihren Zollerhöhungsforderungen festhalten zu müssen, dann muß nothwendigerweise der Zolltarif fallen.

## Lothales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Der Wind segt über die Stoppeln, aber der Regen stürzt gleichfalls auf sie und auf die auf dem Felde stehenden Garben nieder, so daß das Getreide bereits in ein recht bedenkliches Stadium der Durchfeuchtung getreten ist und zu faulen beginnen wird, wenn wir nun nicht bald das ersehnte trockene Wetter erhalten. Die Schulkferien sind bald vorüber, und mit diesem Zeitpunkte hat sich schon seit Jahren schönes und trockenes Wetter eingestellt. Vielleicht ist es heuer auch so. Es ist gar nicht zu sagen, wie traurig der Anblick eines so reichen Ernte verheißenden Getreidefeldes ist, dessen Früchte nur noch der Einbringung harren, nun aber vom Regen förmlich aufgeweicht und so zum Theil entwerthet werden. Wie bei uns, so sieht man in den meisten Staaten des Auslandes einer ausnahmsweise günstigen Ernte entgegen, so in Oesterreich-Ungarn, in Rußland und namentlich in Nordamerika. Ueberall erhofft man vom Ertrage eine kräftige Anregung auf dem gesammten Wirtschaftsgebiete, befürchtet gleichzeitig aber auch, leider aus nur allzu triftigen Gründen, eine weitere starke Depression auf Handel und Wandel, wenn die Ernte noch im letzten Augenblick durch die Ungunst des Wetters zu Schanden wird. Wir haben so wie so schon schlechte und theure Zeiten, eine Missernte würde die schlimme Lage noch erheblich erschweren. Von dem Wetter der nächsten Tage hängen die folgenschwersten Entscheidungen, in vielen Fällen solche über Sein oder Nichtsein ab.

Der Thaler, das alte und im Verkehr vielbeliebte Münzstück, dürfte nun doch noch aus dem Handel scheiden, nachdem auch der deutsche Handelstag sich eingehender mit dieser Frage beschäftigt und bei aller Werthschätzung des Thalersstückes ihm doch das Bedürfnis für seine Beibehaltung abgesprochen hat. Wohl erkennt man an, daß das Fünfmärkstück in seiner heutigen Gestalt eine sehr unhandliche Münze ist, aber man hofft, um die Unzuträglichkeit dadurch herabzusetzen, daß das Fünfmärkstück durch Verwendung feineren Metalls künstlich seine unhandlichen Formen verliere und nicht viel größer als der jetzige Thaler ausfalle.

Der bekannte Reptilienfänger Rindfleisch schreibt im „Vogel. Anz.“: Die Kreuzotter, unsere heimische Giftschlange, ist in der jetzigen Sommerzeit im Walde und in Feldern, besonders in Waldesnähe am häufigsten anzutreffen. Auch am gefährlichsten ist diese Bestie jetzt. Ahnungslos beginnen die Schnitter und die dazu gehörigen Arbeiter auf den Feldern die Ernte. Aber unter dem Getreide, das gemäht worden ist, liegen zuweilen die Kreuzottern, auf ihre Beute und namentlich auf Feldmäuse lauernd. Da die Kreuzotter nicht zu sehen ist, weil sie unter dem Getreide liegt, so greifen die Feldarbeiter fest zu und das darin verborgene Reptil wehrt sich durch den Biß. Die Folgen können schlimm ausfallen, wenn nicht gleich Hilfe da ist. Anfangs glauben die Leute, sie haben sich mit einer Distel oder dergleichen Unkraut gestochen und achten wenig auf die brennende Wunde. Daß ein Kreuzotterbiß erfolgt ist, läßt sich jedoch aus folgenden Umständen erkennen. Es stellt sich sofort ein heftig brennender Schmerz ein, dabei wird es dem Verletzten übel, als wenn er sich übergeben müßte, und es

treibt ihm kalten Schweiß aus. Die erste Pflicht ist nun bei solchen Wahrnehmungen, daß man die Wunde fest unterbindet und möglichst schnell viel Alkoholgetränk als Gegengift zu sich nimmt, dann aber möglichst schnell sich an einen geprüften Arzt wendet. Jeder Wald- oder Feldarbeiter sollte überdies stets ein Fläschchen mit Salmiakgeist oder gereinigter Salzsäure bei sich führen, um sich die erste vorläufige Hilfe selbst zu verschaffen. Wer von einem giftigen Reptil gebissen oder von einem solchen Insekt gestochen worden ist, gieße sofort auf die Wunde das vorerwähnte Hilfsmittel.

Die Stiftungen im Königreiche Sachsen, welche im II. Viertel des laufenden Jahres bekannt geworden sind, haben nach den Aufzeichnungen des „Sächsischen Kirchen- und Schulblattes“ die Höhe von 521 400 Mark erreicht. Die bedeutendsten derselben sind: 100 000 Mark der Kirchengemeinde Köhlschroda zur Errichtung eines Waisenhauses von der Familie v. Parisch, 55 000 Mark der Gemeinde Plauen bei Dresden zu Verschönerungszwecken von der Firma Gebr. Bienert zum 50jährigen Geschäftsjubiläum und ebensoviel für deren Arbeiter (im Ganzen hat die Familie Bienert zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken der Gemeinde Plauen bis jetzt 300 000 M. geschenkt); 50 000 M. für die Beamten und Arbeiter der Firma Simon und Gebr. von deren Inhaber J. Cahler in Aue, 45 000 Mark zur Bekämpfung der Biofektion von dem Ehrenvorsitzenden des Dresdener Thierschutzvereins Ernst v. Weber, 30 000 M. Stiftung des fürstlich schönburgischen Oberinspektors Schanze für die Arbeiter der von ihm verwalteten Güter Callenberg, Waldenburg, Ruzdorf und Albertinshof (derartige Stiftungen sind äußerst selten), 36 000 M. von Frau Marie Luise verw. Gräfin zur Lippe, geb. v. Arnim, zu einem Freibett in der Dresdener Diakonissen-Anstalt, 15 000 M. zu einer Freistelle im Carolahause von dem Oberarzt desselben, Hofrath Dr. Schramm, je 10 000 Mark dem Kirchengesangsverein zu Leipzig-Lindenau zu Kirchenkonzerten von Privatass. Weise, von der Nähmaschinenfabrik Biesolt & Lode in Meißen für ihre Arbeiter, von der Rentnerswitwe Marie Riedel in Meerane. Nicht eingerechnet in die oben angeführte Summe, weil die Höhe des Betrages nicht bekannt war, sind Stiftungen von Schulstipendien von Fräulein Minna Meißner und Oberlehrer Dr. Schneider in Leipzig und ein Vermächtniß des bekannten langjährigen Landtagsabgeordneten Baurath Uhlmann in Stollberg zur Förderung patriotischer Feste in den Gemeinden Geyer, Zwönitz, Elterlein und Grünhain. Beinahe die Hälfte aller Stiftungen, 222 300 M., sind Zwecken des Volkswohles gewidmet.

Der Kohlenverkehr ist im ersten Halbjahr 1902 auf den sächsischen Staatsbahnen um 9,03 Prozent gegenüber dem Vorjahre zurückgeblieben. Kohlenverfracht wie Kohlenempfang aus den Nachbarländern sind daran ziemlich gleich stark beteiligt.

**Rippen.** Das am vergangenen Donnerstag Nachmittags über unsere Gegend hinziehende Gewitter traf wiederum mit großer Heftigkeit auf und hat viel Schaden angerichtet, besonders haben die Fluren der Nachbarorte Babisau, Gaustritz, Golberoda, Sobrigau und Kaufcha stark gelitten. Auf vielen Feldern ist das noch anstehende Getreide durch das anhaltende Schloßwetter ganz vernichtet worden. Einen traurigen Anblick gewähren die Kartoffel-, Kraut- und Rübenfelder, die gleichfalls arg gelitten haben. In einem Gute in Gaustritz sind 26 Fenster-scheiben von den Schloßen zertrümmert worden. In Rippen schlug der Blitz in den hohen Schornstein der Begerischen Dampfziegelei, ohne jedoch wesentlichen Schaden anzurichten. Die vergangene Erntewoche war überhaupt in Bezug auf die Witterungsverhältnisse ganz mißlich, fast jeden Tag Regen, kein Vorwärtkommen bei den

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 12 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 10 Pfg. die Spaltzeile ober deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicirte Inserate mit entsprechendem Ausschlag. — Eingelant, im redactionellen Theile, die Spaltzeile 20 Pfg.